

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 21

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sache wäre, ohne weiteres Aufsehen zu erregen, erledigt, wenn nicht der Minister im Laufe der Diskussion seinem Interpellanten „Mangel an patriotischen Gefühlen und Verletzung seiner ihm als Reserveoffizier obliegenden Pflichten“ vorgeworfen hätte.

„Geben Sie ihm eine Arreststrafe!“ rief ein Spassvogel dazwischen und erregte die allgemeine Heiterkeit der „Ehrenwerthen“.

Man würde sicher weniger gelacht haben, wenn man gewusst hätte, dass die Reglements dem Kriegsminister gestatten, die Reserve-Offiziere nicht allein mit Arreststrafen, sondern auch mit Gefängnisstrafen bis zu 60 Tagen zu belegen und dass die parlamentarische Unantastbarkeit des Betreffenden leicht vom Minister beseitigt worden wäre.

Die französische Armee, gehöre sie dem Aktiv- oder dem Reservestande an, soll sich in keiner Weise mit Politik beschäftigen. Die aktive Armee hat weder das Recht, zu wählen, noch sich wählen zu lassen, weder zu sprechen, noch zu schreiben. — Der General Boulanger wurde zur Disposition gestellt, weil er zu verstehen gegeben hatte, dass ein von der Regierung verlangter Kredit von 37 Millionen nicht zu neuen Rüstungen, sondern zur Deckung nicht eingestandener Defizite verwendet sei. — In jeder Kriegsverwaltung kommen Irrthümer vor, man kennt sie schliesslich oben wie unten. Aber der französischen Armee ist es strengstens untersagt, auf sie hinzuweisen, sei es mit der Sprache oder mit der Feder, im Parlamente, wenn ein Reserveoffizier dort einen Platz einnimmt, oder in den Journalen, denn alle Massnahmen, welche nur den entferntesten Zusammenhang mit der Mobilisation haben, sind als „konfidentiell“ bezeichnet. — Eine gewisse Presse findet dies allerdings „idiot, bête“ und selbst „criminel“ (!), weil die Lösung der wichtigsten Probleme der Landesvertheidigung den kompetentesten Personen, den Mitgliedern der Armee, entzogen wäre. —

Wir unsrerseits sind entgegengesetzter Ansicht! Es kann nur zum Heile einer Armee gereichen, wenn ihr verboten wird, die Massnahmen des höchsten Kriegsherrn irgendwie, in der Kammer, wie in der Presse, zu kritisiren und somit das Vertrauen, welches er durchaus beanspruchen muss, zu erschüttern. — Die Armee hat nichts weiter zu thun, als zu gehorchen und zwar mit Verständniss und Vertrauen die ihr gewordenen Befehle auszuführen. Versteht sie dies, so hat sie den Sieg organisirt. Spricht eine „gewisse“ Presse von „Rechten“, welche die nächste konstituierende Versammlung der

Armee „wiedergeben“ (?) soll, das Recht zu „sprechen“, zu „schreiben“, zu „wählen“ und „gewählt zu werden“, und glaubt, dies sei zum grossen Vortheil der Nation und der Armee, so irrt sie sich, unserer unmassgeblichen Ansicht nach, ganz gewaltig. Und wir glauben, wir stehen nicht allein mit dieser Ansicht.*)

J. v. S.

Beiträge zur Geschichte des Feldzuges 1806 nach Quellen des Archivs Marburg. Von Dechend, Premierlieutenant im hessischen Füsilieregiment Nr. 80. Berlin, Verlag von Friedr. Luckhardt. 1887. Preis Fr. 3. 20.

Der Herr Verfasser veröffentlicht einen Auszug aus einer Anzahl, zum Theil wenig oder gar nicht bekannter Aktenstücke, welche den Feldzug 1806 und besonders das Verhältniss von Hessen zu Preussen in damaliger Zeit betreffen. Als Ziel, welches er sich gesteckt hat, wird angegeben: „Dem Leser Beweise vorzuführen, dass auch in der trüben Zeit von 1806 die gäng und gäbe gewordenen Wehrufe über die Männer und unser Volk, welche in ihr einem herben Geschehliche unterlagen, nicht genügend begründet seien.“

Seite 71 finden wir einen interessanten Bericht von dem Adjutanten des Kronprinzen von Hessen, dem Oberstlieutenant von Buttler, über die Schlacht bei Jena und den darauf folgenden Rückzug abgedruckt. — Wir wollen denselben hier folgen lassen. Herr von Buttler berichtet:

„Den 14. ertönte mit Anbruch des Tages ein starkes Feuer von den Vorposten. Sr. Hochfürstl. Durchl. stiegen mit dem Fürsten von Hohenlohe zu Pferde, das Lager wurde abgebrochen und die Armee rückte links abmarschirend in die Ebene von Vierzehnheiligen vor. Hier begann die allerregelmässigste Bataille und jeder Fuss breit Landes wurde auf das allerhartnäckigste disputirt, selbst von den Preussen und Sachsen wurde Terrain gewonnen. Das VII. französische Chasseur-Regiment wurde vom Regiment Reitzenstein (Kür.) in Stücken gehauen. Das Dorf Vierzehnheiligen war lange der Zankapfel, bis solches endlich von Preussischer Seite in Brand geschossen war. Gegen 2 Uhr Nachmittags gelang es dem Feind die Kavallerie des linken Flügels, worunter die Sächsische, zu werfen und mit seiner Infanterie

*) Die Bemerkung des Herrn Berichterstatters mag in Bezug auf die französische Armee ganz richtig sein. Eines passt aber nicht für Alle! In unserem Lande, wo Viele über das Wehrwesen sprechen und schreiben, die davon nichts verstehen, würde nur noch fehlen, dass denen, die etwas davon verstehen, verboten würde, darüber eine Ansicht zu äussern!

D. Red.

„zu überflügeln. General von Rüchel war zur
 „Mitwirkung von Weimar herbeigeeilt, marschirte
 „durch das Defilee hinter Kapellendorf, formirte
 „sich auf der Höhe in 2 Linien und griff vom
 „linken Flügel das seitwärts liegende vom Feinde
 „besetzte Witzendorf an, wurde aber unter einem
 „Regen von feindlichem Artilleriefeuer zurück-
 „gedrängt und selbst verwundet. Mein Pferd,
 „so dicht neben Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht
 „ritt, wurde durch eine Flintenkugel verwundet,
 „sowie ein dahinter befindliches Pferd durch
 „einen französischen Husaren aufgehauen. Der
 „Bereiter (des Churprinzen) wurde in diesem
 „Schlachtgetümmel mit einem Knecht und Hand-
 „pferd abgeschnitten und ist nur vermögend ge-
 „wesen in Witzenhausen wieder bei zu kommen.
 „Das Mehrste von der Armee war zersprengt
 „und so begann der Rückzug auf Weimar trupp-
 „weise unter Vermischung von Kanonen und
 „Munitionswagen. Kaum waren aber Sr. Hochf.
 „Durchlaucht daselbst angekommen, so drängten
 „und beschossen die Feinde schon die Stadt, so
 „dass nur mit grosser Mühe das Thor gegen
 „Erfurt zu passiren möglich war. Die Retraite
 „ging precipitirt und in grosser Ausdehnung auf
 „Erfurt fort. 10 Uhr Abends war diese Stadt,
 „wovon, wie verlautet, die Thore geschlossen
 „sein sollten, aber durch die retirirende forcirt
 „wurden, so schrecklich angefüllt, dass durch-
 „aus keine Strasse ohne Gefahr passirt werden
 „konnte. Es war voranzusehen, dass diese Lage,
 „da der Feind auf dem Fusse folgte, des anderen
 „Tages bedrängt werden müsse und Sr. Hoch-
 „fürstl. Durchlaucht ritten daher gleich am 15.
 „frühmorgens, 4 Uhr, auf Sömmerda, wohin Sr.
 „Maj. der König und Fürst von Hohenlohe, so
 „das Kommando des Herzog von Braunschweig
 „nach der Bataille übernommen, zusammenkamen.
 „Der Rückzug ging von da weiter über Weissen-
 „see (Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht konnten
 „hoffen dort oder in Neustadt die in der Ba-
 „taille abhanden gekommenen Reitpferde wieder-
 „zufinden, es war nach allen im Hauptquartier
 „eingegangenen Nachrichten kein Feind bis da-
 „hin gekommen, der Ort selbst mit Preussen
 „besetzt und der Fürst von Hohenlohe auch
 „selbigen Tages darin gewesen), als nahe dabei
 „und schon in der Abenddämmerung Höchst-
 „dieselben auf einige herbeigeschickene franzö-
 „sische Eskadrons Chasseurs stiessen, aus diesen
 „von einer Patrouille verfolgt wurden und nur
 „durch schnelles Laufen der Pferde das Glück
 „hatten, sich rückwärts zu retten. Hierbei be-
 „nahm sich der Rittmeister von Dalwigk als ein
 „geschickter Kavallerieoffizier, indem er gleich
 „das Terrain beurtheilte, so wir zu durchreiten
 „hatten, um der neben uns befindlichen Patrouille
 „zu entkommen. Mit grosser Gefahr passirten

„Sr. Hochfürstl. Durchlaucht einen hölzernen
 „Steg durch eine Mühle und wurden durch Um-
 „wege vom Müller nach Weissensee zurückge-
 „führt. Die noch bei sich gehaltenen Reitknechte
 „blieben jedoch zurück und werden für verloren
 „gehalten. Dieses überraschend schnelle Vor-
 „rücken der Feinde setzte nun auch die hohe
 „Person Sr. Majestät in Gefahr und Allerhöchst-
 „dieselben unternahmen noch in selbiger Nacht
 „den Rückzug auf Sondershausen, umgeben von
 „200 Husaren vom Regiment von Blücher und
 „Ihren Adjutanten, so sämmtlich die Degen ge-
 „zogen, um im Nothfalle das äusserste für die
 „Allerhöchste Person Sr. Majestät zu wagen.
 „Sr. Hochfürstl. Durchlaucht der Churprinz
 „schlossen sich hier an. Der nächtliche Marsch
 „geschah mit aller möglichen Vorsicht — kein
 „Wort durfte gesprochen werden — so zwischen
 „den Feinden weg, dass ein vorgerittener Courier
 „zum Gefangenen gemacht worden sein soll. —
 „Den 16. gegen Morgen kamen Sr. Majestät
 „in Sondershausen an und wurden, da auch
 „hier die Feinde sich näherten, mit Equipage
 „des Fürsten (von Sondershausen), sowie Sr.
 „Hochfürstl. Durchlaucht der Churprinz und die
 „Prinzen von Coburg und Weimar nach Nord-
 „hausen gefahren. Die einzig übrigen Pferde,
 „so wir ritten, waren aus Ermattung gar nicht
 „mehr fortzubringen. Nur mit grosser Mühe
 „wurden in Nordhausen vier Pferde zu weiterem
 „Fortkommen Sr. Majestät herbeigeschafft und
 „Sr. Hochfürstl. Durchlaucht blieb nur übrig,
 „in einer Kalesche des Generals Graf von Wartens-
 „leben Platz zu nehmen, um in der Reihe der
 „Bagage langsam mit fortzufahren. Als eine
 „halbe Stunde von Elberingerinde die Feinde
 „wieder von der Seite hart aufdrangen, sahen
 „sich Höchstdieselben gezwungen von einem durch
 „glücklichen Zufall gefundenen Reitpferde des
 „General v. Rüchel Gebrauch zu machen und
 „noch in selbiger Nacht über den Steinberg nach
 „Werningerode zu reiten, nachdem Höchstsie
 „zuvor ein ganzes Stück gehend zurückgelegt.
 „Unter diesen Umständen befanden sich Sr.
 „Hochfürstl. Durchlaucht ohne das allermindeste
 „von Equipage. Die Armee war gänzlich und
 „in Unordnung auf dem Rückzuge. Sr. Majestät
 „sowie der Fürst von Hohenlohe hatten Höchst-
 „ihnen gerathen, den Weg nach Hessen einzu-
 „schlagen und so fuhren Höchstdieselben am 17.
 „frühmorgens in einer Chaise vom Fürsten von
 „Werningerode auf Goslar, von da aber mit Post
 „über Göttingen nach Witzenhausen, wo die
 „Equipage, so sehr glücklicherweise über Heiligen-
 „stadt dahin gerettet worden, angetroffen wurde,
 „indem sonst der grösste Theil aller übrigen der
 „Armee, worunter selbst die Sr. Majestät be-
 „griffen sein soll, verloren gegangen war.“

Die Broschüre hat mehr Interesse für den Geschichtsforscher als für den Militär. In Bibliotheken findet sie als schätzenswerthes Material für die Geschichte des Feldzuges 1806 ihren geeignetsten Platz.

Eidgenossenschaft.

— (Der Bericht des eidg. Militärdepartements über die Unterrichtskurse im Jahre 1888) spricht sich unter Anderm wie folgt aus:

„Im III., V. und VI. Divisionskreis fanden je drei, in den übrigen je zwei Rekrutenschulen statt. Die Lehrer-Rekruten wurden jedoch, 202 Mann stark, ihrer Ausbildung im Turnunterricht wegen, in einer besondern Schule in Luzern instruiert, so dass der IV. Kreis ebenfalls drei Schulen hatte. . . .

Die durchschnittliche Stärke einer Rekrutenschule betrug in den Divisionskreisen mit zwei Schulen 619, in denjenigen mit drei Schulen 476 Rekruten. Von den Kreisen mit zwei Schulen hatte den grössten Bestand die erste Rekrutenschule in Lausanne mit 719, den schwächsten die zweite Schule in Luzern mit 530 Mann; von denjenigen mit drei Schulen den grössten die erste Rekrutenschule in Bern mit 572, den kleinsten die zweite Schule in Zürich mit 395 Mann. Die Differenz zwischen der stärksten und der kleinsten Schule beträgt demnach 354 Mann.

Es lässt sich hieraus sehr deutlich entnehmen, welch' bedeutend grössere Arbeit und Anstrengung dem an Zahl gleichen Instruktionkorps in einer Schule erwächst, in welcher eine Kompagnie 180 Rekruten zählt, gegenüber einer Schule, welche Kompagnien von 100 Rekruten, nahezu der halben Stärke, besitzt, und wie sehr verschieden daher die Ergebnisse der Rekrutenausbildung sein müssen. In der That geht aus den Schul- und Inspektionsberichten hervor, welch' namhaft bessere und nachhaltigere Erziehung des einzelnen Mannes in kleinen Rekrutenschulen ermöglicht, wie die Exerzierleistung und Disziplin fester und sicherer wird und wie namentlich auch im Felddienste, wenn man sich öfter und mehr mit dem einzelnen Mann beschäftigen kann, ungleich günstigere Resultate und Fortschritte erzielt werden, auf die man in grossen Rekrutenschulen nicht rechnen kann. Es ist daher inskünftig durchaus geboten, in allen Divisionskreisen, mit Ausnahme derjenigen, die Bataillons- und Regimentswiederholungskurse des Auszuges haben, wieder je drei Rekrutenschulen jährlich anzuordnen, um eine möglichst gleichmässige und zugleich intensivere Rekrutenausbildung erlangen zu können.

Das Schiessprogramm von 1888 blieb das gleiche wie 1887; auch die Schiessresultate stimmen, einige kleinere Verbesserungen abgerechnet, grösstentheils mit denjenigen des Vorjahres überein. Ueber einen Versuch, der mit einem abgeänderten Programme im Bedingungsschiessen in einer Rekrutenschule der VII. Division stattfand und der 1889 auf alle Divisionen ausgedehnt wird, werden wir uns im nächstjährigen Berichte aussprechen.

2. Wiederholungskurse. Auszug. Die Kurse fanden im Berichtsjahre gemäss der 1885 aufgestellten Stufenfolge nach Einheiten folgendermassen statt: I. Division bataillonsweise, II. Division regimentweise, VIII. Division brigadeweise, IV. Division im Divisionsverbande.

Ueber die Bataillonskurse der I. Division wird bemerkt:

Die Bewaffnung befand sich im Allgemeinen in gutem Zustande; von der Ausrüstung sind immer am meisten die Brotsäcke beschädigt; die Kleidung dürfte sorgfältiger unterhalten werden, die Verabfolgung der Exerzierweste, auch in den Wiederholungskursen, wird inskünftig wesentlich zur Schonung und Erhaltung des Waffenrockes, als des eigentlichen Feldkleides, beitragen; mit dem Schuhwerk bessert es nach und nach.

Die Mannschaft der I. Division ist fast durchweg kräftig, ausdauernd, diensteifrig, sehr leistungs- und marschfähig und bei guter Führung leicht zu leiten. Der Unterricht, vom Instruktionkorps eifrig und mit Sorgfalt geleitet und überwacht, war grösstentheils den Kadres anvertraut und ist daher, wie immer, je nach deren Befähigung, Energie, den Führer- und Charaktereigenschaften, von verschiedenem Werthe. An Fleiss, Thätigkeit, gutem Willen, Pflichtgefühl hat es selten gefehlt. Den allseitig guten Erfolg hemmen hauptsächlich die im Anfang der Kurse zu Tage tretende Unsicherheit und Unentschlossenheit, Mangel an Initiative und Routine eines Theils der Offiziere und Unteroffiziere. Dennoch sind allen Berichten zufolge, da sich die Bataillone ohne Ausnahme einer guten Führung zu erfreuen hatten, in sämtlichen Kursen, von denen manche von der Witterung nicht begünstigt waren, beachtenswerthe Fortschritte und befriedigende Resultate erzielt worden.

Am Ende der Kurse führte der grössere Theil der Füsilierbataillone unter sehr wechselnden Witterungs- und Temperaturverhältnissen dreitägige Märsche mit Felddienstübungen aus, die gutes Zeugnis von der Ausdauer und Marschfähigkeit der Truppen ablegten. Hervorzuheben ist der im Anfange Oktober unter fortwährendem strömendem Regen recht beschwerlich gewordene, aber dennoch sehr brav ausgeführte viertägige Marsch des Schützenbataillons Nr. 1 von Lausanne über den Col du Jaman nach Château d'Oex und von da über den Col des Mosses nach Aigle und der sechstägige Marsch des Schützenbataillons Nr. 2 Ende Juni von Freiburg nach Thun und dann über die Gemmi nach Sitten. Die schwüle Hitze erschwerte und lockerte anfänglich die Marschdisziplin; durch das Kanderthal, über die Gemmi und das Rhonethal hinunter wurde aber der Marsch unter den besten Verhältnissen ausgeführt. Erwähnenswerth ist auch der Marsch des Füsilierbataillons Nr. 11 von Sitten über Evolène nach dem Arolla-Gletscher, auf welchem selbst es das gefechtsmässige Schiessen vornahm.

Ueber die Regimentskurse der II. Division wird gesagt:

Die Kurse nahmen einen normalen Verlauf, einzig die Felddienstübungen des Regimentes Nr. 8 wurden durch anhaltend schlechte Witterung wesentlich beeinträchtigt. Diese liess bei Offizieren und Mannschaften ein freudiges Schaffen und den rechten militärischen Geist nicht aufkommen, welcher, wie der Inspektionsbericht bemerkt, aus Mangel an der nöthigen Energie seitens eines Theiles der Offiziere nicht gehörig geweckt wurde.

Das Mannschaftspersonelle der II. Division ist ein ziemlich verschiedenes, die körperliche Tauglichkeit ist zwar bei allen Bataillonen eine annähernd gleich gute, besonders solid aber, kräftig und ausdauernd sind die Freiburger Bataillone, die jurassischen Bataillone und das Genfer Bataillon dagegen beweglicher; in geistiger Beziehung übertreffen die Genfer und Neuenburger die übrigen; am ungünstigsten steht es diesfalls bei den Bataillonen Nr. 22 und 24, die deshalb besonders tüchtiger Kadres und einer sehr guten Führung bedürfen.